

Ercheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 r.



Ercheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 r.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

№ 87.

Welzheim, Sonntag den 7. Juni 1874.

Aufl. 800.

## Verfügungen der Behörden.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher haben für die den Gemeinden zukommenden Exemplare des Staats-Anzeigers pr. 1. Juli 1874/75. die Abonnements-Gebühren mit 4 fl. 30 fr. binnen 8. Tagen anher einzusenden.  
Den 6. Juni 1874.

Königl. Oberamt.  
Weidner.

## Württemberg.

**Stuttgart, 4. Juni.** Seine Majestät der König sind heute von Straßburg über Baden, wo Höchstselben Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin und Königin von Preußen einen Besuch abgestattet haben, wieder hierher zurückgekehrt.

— Am Donnerstag Nachmittag stürzte ein dreijähriges Mädchen vom dritten Stock eines Hauses in der Thorstraße herab und blieb wunderbarer Weise unversehrt.

**Neckarsulm, 3. Juni.** Ein hiesiger braver Bürger verunglückte heute Abend beim Heimführen von Kleheu. An einer Stelle, wo der Radschuh einzulegen war, wollten seine auf dem Wagen befindlichen 2 Töchter absteigen und ihm behülflich sein; er aber hielt dies nicht für nothwendig; er legte den Radschuh ein, während das Führwerk im Gange blieb, und kam unter das Rad. Er wurde so schwer verlegt, daß er nach wenigen Minuten verschied.

**Obertürkheim, 3. Juni.** Gestern Abend verfehlte ein hiesiger Weingärtner Namens Münzenmaier dem Gemeinderath Klein im Streit einen Stoß an den Unterkiefer, daß derselbe heute früh starb. Die Sektion ergab, daß durch den erfolgten Stoß eine Erschütterung des Gehirns herbeigeführt wurde, welche den Tod verursachte.

**Hall, 4. Juni.** Der wegen des in der Nacht vom 2./3. Juni im Gasthof zum Kurfürsten verübten Geldbiefstahls in Haft genommene Hausknecht ist schon gestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden, was wohl nicht geschehen wäre, wenn sich irgend welche Schuldbanzeigen in der Untersuchung ergeben hätten.

**Murrhardt, 3. Juni.** Die Restauration der Walberichs-Kapelle, mit welcher im vorigen Sommer begonnen wurde, scheint ins Stocken gerathen zu sein, denn obgleich das nur aus Brettern bestehende Nothdach über der Vorchalle und das stehen gebliebene Gerüst auf eine Fortsetzung der Restaurationsarbeiten schließen lassen, so ist bis jetzt mit denselben doch noch nicht begonnen worden. Wir können nicht glauben, daß es an den Mitteln zur Erhaltung dieses interessanten Alterthums fehlt, und vermuten, daß vielleicht die zur Durchführung der Restauration nöthigen Vorarbeiten diesen Stillstand veranlaßt haben; auch zweifeln wir nicht, daß in einer Zeit, wo vom Staate für monumentale Bauten in der Residenz Hunderttausende ausgegeben werden, für die Erhaltung eines so seltenen und ehrwürdigen Baudenkmal's des Mittelalters auf dem Lande gerne einige Tausende geopfert werden. — Das letzte der ursprünglichen Klostergebäude außer der Kirche und Kapelle, der sog. Fürstenbau, in welchem die Grafen und Herzoge bei ihren Jagden in hies. Gegend ihr Absteigequartier gehabt haben sollen, wird gegenwärtig im Zusammenhang mit der bisherigen Nothförstereiwohnung gründlich

umgebaut zum Zweck eines geräumigen Forsthauses und zu Beseitigung des unschönen Menschenen, das dieses Gebäude seit dem Abbruch des Fruchtastens bot.

## Deutsches Reich.

**Straßburg, 4. Juni.** Mit dem Zug 8 Uhr 40 Min. traten heute früh Seine Majestät der König von Württemberg die Rückreise nach Stuttgart an. Am Bahnhofe hatten sich der kommandirende General von Kranssch, sowie die übrigen Generale hiesiger Garnison und die Offiziere der Infanterie-Regimenter Nr. 25 und 126 zum Abschiede eingefunden. — Der große Zapfenstreich von gestern Abend, ausgeführt durch die Tambours und Spielleute, sowie die Musikchöre der Infanterie-Regimenter Nr. 47 und 126, verlief, obschon sich eine außerordentliche Volksmenge demselben anschloß, in schönster Ordnung. Am Gasthofe zur Stadt Paris spielten die genannten Musikkapellen abwechselnd einige Stücke. Als sich Seine Majestät auf dem Balkon zeigte, brach die Menge in donnernde Hoch- und Hurrahrufen aus. Gegen 10 Uhr ging der Zapfenstreich am Brogkplatz vorbei durch die Münsterstraße über den Münster- und Schloßplatz zurück nach der Hauptwache, von wo aus derselbe um 9 Uhr abgegangen war.

— Wie die Postische Zeitung vernimmt, beschäftigt man sich gegenwärtig in preussischen Regierungskreisen ernstlich mit der Erwerbung einer überseeischen Insel behufs Errichtung einer Flottenstation für die deutsche Marine und soll zunächst das Augenmerk auf die der holländischen Regierung gehörende westindische Insel Suracao gerichtet sein. Der Hafen der Insel, Santa Anna, ist einer der schönsten der Welt, hat eine Tiefe von 5—13 Faden, kann die größten Flotten aufnehmen, ist gegen alle widrigen Winde geschützt und mit verhältnismäßig geringen Kosten stark zu befestigen. Der politische und mercantile Werth für Holland soll gleich Null sein und da das Mutterland außer den Kosten für die Zu-Dienst-Stellung der Stationschiffe auch noch einen Zuschuß von 200,000 Thalern jährlich zur Bestreitung der Landesausgaben leisten muß, so glaubt man, daß eine ernstliche Ankaufs-offerte der deutschen Regierung bei der niederländischen nicht auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde.

— Am 30. v. M. Abends 7 Uhr richtete eine Windhose, welche während des Aufsteigens eines Gewitters in der Richtung von Südwest nach Nordost dahinbrauste in Kesseldorf (Preussisch-Schlesien) unermesslichen Schaden an. Mehr als 30 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, von denen die Hälfte buchstäblich total zertrümmert dastehen, ohne Fenster und Thüren, ohne Dach und Schornstein — hat die Windabrant in wenig Augenblicken zerstört. Dachsparren, Balken, Strohschrauben, Holzvorräthe, Windmühlensflügel etc. wurden bis 100 Schritte und darüber weit davongetragen und bedecken ein wildes Chaos bildend, Felder, Wälder und Gärten. Eine auf einer Anhöhe stehende Windmühle wurde fast 10 Minuten weit getragen und brach dann in sich selbst zusammen. Mehr als 300 der schönsten Obstbäume wurden theils entwurzelt, theils gespalten und sperren mit ihren welken Kronen und zerborstenen Nesten die Dorfwege. Auch die Gemeinden Deutmannshof und Hartliebzdorf wurden von dem Orcane heimgeschickt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht gefährdet worden.



## A u s l a n d.

**Wien, 3. Juni.** Mauerbach, eine Ortschaft im Gerichtsbezirke Marburg, war, wie man der „Gr. Tagespost“ meldet, in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Um 11 Uhr Nachts stand das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gastwirths Huber, vulgo Sefol — an der Marburger Chaussee ganz isolirt stehend — von mehreren Seiten angezündet, in vollen Flammen. Die Bewohner des Hauses, durch das Geprassel aufgeschreckt, eilten zum Hausthore, um ihr nacktes Leben zu retten; allein wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie beide Thore — straßen und hoffseitig — von Außen verammelt fanden. Da die Fenster mit dicken Eisengittern versehen sind, konnten sie auch durch diese nicht aus dem brennenden Hause gelangen. Herbei eilende Bewohner der von dem Brandobjecte ziemlich weit entfernten Ortschaft überblickten schnell die furchtbare Situation der Hausbewohner. Zu den Thoren konnte man nicht mehr gelangen, da die Flammen bereits an denselben leckten. Einige herzhaftere Männer machten sich an ein Fenster und es gelang ihnen mit harter Mühe, ein Gitter zu lockern, so daß sie Raum zum Durchschlüpfen einer Person schufen. Halbtodt vor Schrecken und vom Rauche betäubt zog man die Opfer eines scheußlichen Verbrechens aus der Doffnung. Fürchterlich war das Brüllen der Kühe und Schweine, die leider nicht mehr zu retten waren und in den Flammen ihren Tod fanden. Man gibt der Vermuthung Raum, daß ein Gast, mit welchem der Wirth an demselben Tage wegen einer Pechschuld von 30 kr. in Streit gerathen war, aus Rache Feuer gelegt hat.

**Santander, 4. Juni.** Die Carlisten sind bei Estella zahlreich concentrirt und wird dort eine Schlacht erwartet.

**Barcelona, 3. Juni.** Der Brigadier Salamanca hat eine 3000 Mann starke Carlistenabtheilung bei San Vincente in der Provinz Logrono geschlagen und San Vincente besetzt.

## U n t e r h a l t e n d e s.

## Eine reiche Heirath.

Novelle von

Rudolph Mülbener.

Schluß.

Welch' eine Erleichterung, diese Worte auszusprechen, die mich so lange gedrückt hatten! Mir war, als hätte ich einen sechsfachen Alp von der Brust geschüttelt! Doch jetzt war der Krieg erklärt!

Die bittere Stimmung Flora's gegen mich nahm von diesem Augenblicke die Gestalt eines offenen Hasses an, und gab sich bei jeder Gelegenheit mit einem Fanatismus kund, daß ich oft in ihren Ausbrüchen die Spuren einer Geistesstörung wahrzunehmen glaubte. Wie sich die Tanten rächten, kann Jeder sich denken. Hat man sich mit einer einzigen solcher Megären in einen Kampf einzulassen, so wird gewiß keine Versicherungsgesellschaft mehr auch nur zwei Schillinge für unsern Ruf geben, und jetzt bearbeiteten ganze Sechse den meinigen.

So hörte ich im Laufe eines Jahres von Zeit zu Zeit von ihnen, blieb aber von ihren Besuchen verschont. Doch wurde dadurch das Verhältniß zu meiner Frau nicht besser; zuletzt vermieden wir es; so viel wie möglich, zusammen zu sein, mit einander zu sprechen. Da klingelt es eines Sonntags-Morgens; ich öffne und sehe zu meinem großen Erstaunen Tante Cilla auf der Treppe stehen.

„Ich will nicht über Ihre Schwelle treten, seien Sie unbesorgt!“ zischelte sie mit ihrem süßesten Vassiliskensblick. „Ich bin nur gekommen, Ihnen mitzutheilen, daß ich eine Kleinigkeit von 120,000 Mark Courant in einer deutschen Lotterie gewonnen habe. Ich habe nun im Sinne, auf meinen alten Tagen ein Bißchen gut zu leben, und da ich weiß, daß Flora Ihnen sehr zur Last ist, so meine ich, es ist das Beste, sie zieht zu mir. Wünscht sie, Sie mitzunehmen, und können Sie sich dazu bequemen, vorlieb zu nehmen, so werden Sie wohl meine Thüre zu finden wissen, und Sie sollen weder zum Fenster noch zum Schornstein hinausgehen müssen! Adieu!“ Dies war wohl der glücklichste Tag unserer Ehe, denn er war der letzte. Flora und ich wurden bald darüber einig, jedes seine eigenen Wege zu gehen: sie zu ihrer lieben Tante und dem Reichthum, nach dem sie so schwer geseufzt, ich hinaus in die weite Welt, in die Freiheit, den Frieden, die ich so lange entbehrt hatte.

Sie sehen mich jetzt zehn Jahre nach jenem unglückseligen Falle auf der Reise nach Algier, um mein Glück in einem andern Welttheile zu suchen, ohne etwas Anderes dahin mitzunehmen, als einen Reichthum trüber Erinnerungen und ein verbittertes Gemüth. Und das Alles, weil ich das Glück hatte, eine reiche Parthie zu machen. Ohne dieses Glück wäre ich heute, aller Wahrscheinlichkeit nach ein frischer, lebensfroher und wohlhabender Mann und befände mich jetzt vielleicht, bereichert mit den wohlthuenden Erinnerungen eines thätigen Lebens, auf einer Vergnügungsreise in Paris, während dasselbe jetzt für mich nur eine Etappe nicht zur Rückreise nach der Heimath, sondern auf dem Wege nach einem unbekanntem Welttheile, in eine unbekanntete Zukunft bildet.

Hier endete die Mittheilung meines Freundes. Ist dieselbe nicht eine treffliche Illustration zum Glücke einer „reichen Parthie?“

## V e r s c h i e d e n e s.

† London, 30. Mai. Große Bestürzung herrschte gestern in Spitalfields in Folge der gleichzeitigen Vergiftung von nicht weniger als 18 Kindern. Vor einem Vierteljahr wurde daselbst eine große Conditorei durch Feuer von Grund aus zerstört. Seit Kurzem hat man mit Begräbnung des Schuttes begonnen. Ein Knabe fand dabei gestern eine größere Menge rothen süßen Stoffs den er für Zuckergebäck hielt. Er verkaufte das Zeug daher an die Kinder in der Straße, und als die Käufer ausblieben, verschenkte er es. Achtzehn Kinder kosteten von dem vermeintlichen Confect und alle 18 wurden kurz darauf ernstlich krank und ließen durch ihr heftiges Erbrechen eine Vergiftung fürchten. Glücklicher Weise war ein Hospital in der Näh, und der rechtzeitigen ärztlichen Hilfe ist es gelungen, sämtliche Kinder am Leben zu erhalten. Der Andrang von theilnehmenden Verwandten und Freunden zu dem Hospital war indessen so groß, daß Constablar vor die Thür postirt werden mußten, um Verhinderung zu hindern.

— Die neuesten Newyorker Journale enthalten spaltenlange Berichte über die bereits telegraphisch signalisirte Katastrophe in New-Hampshire, wo am 16. Mai zwei Städte durch das Bersten eines großen Reservoirs zerstört wurden. Das Reservoir in Williamsburgh, das einen Flächenraum von über 100 Acres bedeckt, berstete am Morgen des gedachten Tages plötzlich, wodurch die ungeheure Wassermasse, die es enthielt, ein steiles und enges Thal hinab in das blühende Fabrikendorf Williamsburgh und von da das Thal weiter hinunter durch die Dörfer Haydenville, Leeds, und Florence nach den Wiesen von Northampton getrieben wurde. Der gigantische Wasserstrom, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt über Williamsburgh ergoß, schwenkte in einem Moment sämtliche Fabriken-Etablissements und eine Anzahl Wohngebäude weg, wodurch enorme Eigenthumszerstörung verursacht wurde, und die kleineren Dörfer litten nicht minder. Hundert und zwanzig Gebäude wurden zerstört, hunderte von Morgen Landes mit Festein und Schmutz bedeckt. Die Zahl der Personen, die vermisst werden, beträgt circa 140, aber man fürchtet, daß sie sich auf 200 vergrößern mag, ehe alle die Leichen geborgen sein werden. Der durch die Zerstörung in den Dörfern angerichtete Schaden wird annähernd auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

— Ueber die brutale Unterbrechung einer Festpredigt wird der „Kr. Z.“ aus Potsdam geschrieben: „Ich beile mich, von einem scandälösen Vorfalle in unserer Nicolaitirche Ihnen Mittheilung zu machen. Eben komme ich erst heim. Gute (Sonntag, 31. Mai) ist Bundesfesttag der Vereine des östlichen Jünglingsbundes: die Festpredigt hielt Pastor Krummacker aus Brandenburg. Die Kirche war recht zahlreich besetzt. Der Text der Predigt war 2. Timoth. 2, 22, auf Grund dess u ein dreifacher Mahnruf in Mottoform an die Jünglingsgemeinde erging: 1) Jugendlust! Aber nicht Jugendlust! 2) Jugendstreben, aber nach hohen Zielen. 3) Jugendfreundschaft, aber auf erstem Grunde. Im zweiten Theil sprach der Festredner über die materialistische Strömung unserer Zeit und wies nach, wie alles Streben des Zeitgeistes nur auf das eine Ziel „Genießen“ gerichtet sei. Als specielle Vertreter dieser Richtung führte er dann 1) die Bö.sengamerei in den höheren Kreisen und 2) die Socialdemokratie in den niederen an. Bei Erwähnung der Socialdemokratie erhob sich plötzlich ein Mann, etwa drei Fünftel vor mir, dem Anschein nach gegen 40 Jahre alt, natürlich kein Vereinsmitglied, und brüllte, den erhobenen Hut drohend gegen den Prediger schüttelnd, etliche Worte in die Kirche hinein. Sie lauteten etwa „Das ist nicht wahr!“ (Nach einer anderen Lesart: Ich danke



für solche Predigt! —) Kaum hatte er sich erhoben, da standen vor und hinter mir noch zwei „Herren“ auf und verließen, wie der erste, mit milbgrümmigen Gebärden die Kirche. Nach etlichen Stunden folgte noch ein Viertes. Ob der Störer irritirt wurde, weiß ich nicht, da mit dem Weggange der vier Dissidenten die Luft rein schien, so beruhigte man sich und folgte dem zeitgemäßen Kanzelvortrag mit Ruhe und Andacht bis zu Ende. Ob diesem Vorfalle noch ein Nachspiel folgen wird, müssen wir abwarten.“ —

† In dem Städtchen Jechbellin lebten der Forstbeamte und ein Forstarbeiter schon lange in geschworener Feindschaft, Einer suchte den Andern auf alle mögliche Weise zu hinarbeiten, und wiederholt äußerte der Arbeiter, er werde dem Beamten sein Lieblingsplätzchen, die sauber und nett gehaltene Laube hinter dem Häuschen, gründlich verleben. Das that er denn dieser Tage auch, indem er sich in der Laube erhängte, und richtig verschwand dieselbe denn auch am nächstfolgenden Tage.

† Wie einem Erschossenen zu Muth ist. Ein junger Mann, der sich in Paris mittelst eines Pistolenschusses zu entleiben versuchte, sich jedoch nur auf furchtbare Weise verflümmelte, gab, als er wieder genesen war, auf die Frage, welche Empfindung er, nachdem er die Pistole gegen sich abgefeuert gehabt habe, folgende Schilderung: Da ich stets gehört hatte, daß ein Schuß in den Mund am sichersten tödtet, nahm auch ich den Lauf meiner Pistole in den Mund. Wie man sich leicht denken kann, zitterte ich ein wenig, und die Gedanken kreisten in meinem Gehirn so schnell, daß ich nicht einen einzigen festhalten konnte; meine Zähne berührten den eisigkalten Stahl der Waffe — ein Krampf überkam mich — ich gab Feuer. Es scheint, daß ich wie eine Masse zu Boden gestürzt und ungefähr eine Viertelstunde liegen geblieben sein muß. Ich kann nicht behaupten, daß ich litt, aber es war mir, als ob eine Last von mehreren Centnern auf meinem Kopfe ruhe, und ich fühlte, wie das Blut Tropfen für Tropfen auf den Boden rieselte. Mechanisch, bei jeder Willenskraft, versuchte ich zwei- oder dreimal diese Tropfen zu zählen. Plötzlich empfand ich, wie mir das Blut in den Mund drang, und ich schluckte dasselbe. Ich erinnere mich wohl, daß ich instinctmäßig alle meine Kräfte aufbot, um das unwillkürliche Blutströmen zu verhindern, allein es gelang nicht. Es schien mir, als ob ich ganze Eimer meines Blutes verschlucken müßte. Ich machte eine verzweifelte Bewegung, und nun erst fühlte ich rasenden Schmerz in meinem zerrissenen Gesichte. Ich wollte schreien, konnte aber nicht, da ich den Mund voll Blut hatte. Ich erinnerte mich jetzt auf einmal der Ursache, aus welcher ich mich tödten wollte; ich mußte nun, daß der Schuß fehlgegangen sei, und ich suchte tapfer nach meiner Pistole, deren einer Lauf noch geladen war. In diesem Augenblicke verlor ich mein Bewußtsein, welches ich erst wieder im Spital erlangte. Allein von der qualvollen Viertelstunde, die nach der Ausführung meiner That bis zu dem Momente, wo ich meine Besinnung verlor, verlebte, habe ich nichts ver-gessen.

† Später Segen. In Großwardein ist dieser Tage eine 62jährige Frau aus der ärmeren Klasse mit einem gesunden Mädchen niedergekommen. Mutter und Kind befinden sich wohl.

† Aus Tilsit wird ein Vorfalle berichtet, den wir in Nachstehendem zur Warnung veröffentlichen. Eine Näherin hatte sich bei ihrer Arbeit die Finger durch einen Nadelstich verletzt. Es stellte sich an der betreffenden Stelle bald eine Entzündung ein, die einen so bössartigen Charakter annahm, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Bei näherer Nachforschung stellte es sich heraus, daß der verarbeitete Stoff mit einem giftigen Stoffe gefärbt und durch das Eindringen desselben in die Wunde die Entzündung entstanden war. Segen den Färber soll der „Bürger-Zeitung“ zu folge die Untersuchung eingeleitet sein.

† (Ein Zeichen der Zeit). Die Doppelselbstmorde mehrten sich neuerdings in wahrhaft erschreckender Weise, namentlich in Oesterreich. Wiener Blätter melden: Am 31. v. M. verließ der 21jährige Apothekerlehrling Edward Schlegel mit der 19jährigen Bürgerstochter Marie Piezka den gemeinsamen Heimathsort Mistil in Mähren unter Zurücklassung eines Schreibens, in welchem die Beiden erklärten, nach Wien reisen und sich hier vergiften zu wollen. Diesen Entschluß führten die Lebenden auch unter getrennter Beobachtung der durch die Hefer bereits zahlreich vorgekommenen Doppelselbstmorde usuel gewordenen Formalitäten aus. Die Liebenden kamen am 1. Juni Morgens hier an und mieteten im Gasthose „zum goldenen Brummen“ ein Zimmer. Vormittags machten die Beiden einen Gang durch die Stadt, kehrten sodann in das Hotel zurück, ließen Speisen in das Zimmer bringen und schlossen sich

in dasselbe ein. Da sie das Zimmer nun nicht mehr verließen, auf wiederholtes Pochen keine Antwort gaben und auch sonst kein Lebenszeichen verriethen, öffnete man gewaltsam die Thür und fand nun die beiden Liebenden als Leichen auf dem Sopha liegen. Sie hätten sich mittelst Cyanalis vergiftet. Auf dem Tische lagen mehrere an die Angehörigen der Unglücklichen gerichtete Briefe, in welchen dem Welt- und Liebesschmerz der jungen Leute Ausdruck gegeben, der Entschluß, gemeinsam zu sterben, betont und schließlich um ein gemeinsames Grab gebeten wird.

† (Wespen-Gläser.) Die Glasfabrik in Zuffenhausen hat Gläser zum Fangen von Wespen angefertigt; dieselben gleichen einer Weinflasche, in deren Hohlboden sich ein Loch befindet, das dem Insekt gestattet hinein kriechen zu können, die aber den Weg aus dem oben verkorkten Glase nicht mehr finden; etwas Honig, Bier oder dergleichen zieht sie bald in großer Menge an. Bei einem angestellten Versuche befanden sich in den Gläsern täglich 30 bis 40, ja bis zu 56 Stück Wespen und eine weit größere Zahl Fliegen, Ohrwürmer u. s. w. In 10 Tagen wurden mit 25 Stück über 600 Wespen gefangen. Das Auskieren der Gläser macht wenig Mühe, auch ist der Preis ein so geringer (etwa 1 Gr. pro Stück), daß es sich fragen dürfte, ob Gemeinden, welche für Wespenester Preise ertheilen, nicht bessere Erfolge erreichten, wenn sie eine Anzahl solcher Gläser kauften und an die Weinberg- und Gartenbesitzer austheilen würden.

Auflösung der Charade in Nr. 86:

Hochzeitbitter.

## Georgia-aid-Bonds.

(Sch. M.) Wir sehen demnächst einer interessanten Verhandlung vor der Handelsabtheilung des Kreisgerichts entgegen.

Der Fall ist von außerordentlicher Tragweite, handelt es sich doch darum, festzustellen, in wie weit Verkäufer von Werthpapieren für dieselbe verantwortlich sind.

Der Bankier wie der Kaufmann ist der Vermittler eines Werth-Gegenstands, bei dem sich der Kaufende auf das Wort des Verkaufenden verläßt. Der Einzelne kann nicht wissen, ob in der Leinwand, die er kauft, nicht Baumwolle ist, der Verkäufer dagegen hat die Verpflichtung zu wissen, was er anpreist; er hat alles Einschlägige zu untersuchen, wenn er die Leute versichern will, daß sie reine Leinwand bekommen.

Es ist ein Unterschied zwischen dem der mit einer Sache handelt oder Wucher treibt, (Bonds zu 44—50 kauft und zu 70—76 verkauft), und dem, der für sein Bedürfnis sorgt.

In unserem Falle handelt es sich um ein Effect mit wesentlichen Eigenschaften, mit dem Endossement eines Staates, das derselbe nur unter ganz bestimmten Bedingungen gewährt hat.

Nur um dieser Eigenschaften willen wurden diese Papiere gekauft, die zwei Millionen befinden sich daher auch größtentheils in den Händen von Leuten, die nicht spekuliren.

Nun stellt es sich heraus, daß keine der Bedingungen erfüllt war, die der Staat an sein Endossement knüpfte, als die Bonds nach Frankfurt geworfen und ausgegeben wurden. Man mußte dort aber wissen, daß irgend etwas faul an der Sache sei, wenn ein von einem Staate garantirtes Papier à 44—50 per 100 angeboten worden ist.

Man lese die Anpreisungen nach, welche die Eigenschaft der Staatsgarantie aufs eindringlichste betonen, und diesen Anpreisungen ist es zu verdanken, daß so Viele buchstäblich im Glend sind.

Nicht allein aber wurden die Bestimmungen des Garantie-Gesetzes nicht eingehalten, es wurden sogar über dreihundert Bonds doppelt und ca. 50 dreifach ausgegeben.

Nach dem allgemeinen Urtheil, das in solchen Fragen zwar zurücktreten muß, aber auch nach dem Urtheil von sachverständigen Kaufleuten und vorzüglich nach der Ansicht vieler Juristen ist es in diesem Falle nicht wie bei anderen Papieren, wo das bona fide gilt; hier liegt vielmehr unbestreitbar ein falsches Papier vor, für das die Verkäufer verantwortlich zu machen sind.

Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein, und wird ein Praejudiz für vorkommende Fälle bilden, um welches willen allein schon das gerichtliche Urtheil von unberechenbarem Werthe sein wird.

Waiblingen.

Fischer, Wundarzt.



## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige zu machen, daß ich von heute an mein

### gemischtes Waaren- und Mehlgeschäft

eröffnet habe, sichere bei pünktlicher Bedienung die billigsten Preise zu, und lade zu zahlreichem Besuche, ergebenst ein.

Mittelschlechtbach 6. Juni 1874.

**J. Kieninger**

3. Löwen.

### Für Auswanderer

### tägliche Dampfschiffahrt nach New-York

über Bremen wöchentlich 2 mal, über Hamburg 1 mal, über Antwerpen und Havre 4 mal. Darunter billigt von Mannheim mit Kost- und Gepäcksfreiheit auf der Seefahrt bis New-York nur fl. 72. 48.

Accordirt wird bei dem Bezirks-Agenten

**C. G. Breuninger.**

Rudersberg.

## Säckel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Näherauswechslung 3 bis 5 Längen Säckel.

von Thlr. 26 an franco jeder Bahnstation. Man wende sich schriftlich an  
**Ph. Mayfarth & Comp. Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**  
oder an deren Agenten.

Rudersberg.

### Record.

Die Wege im Himmelreich, Burgholz, Hörschlag, Geigelsberg, Neuzenbühl und in der Lichtensteine bedürfen ca.

150 Cw. Steine,

deren Lieferung und Kleinschlagen am

Donnerstag den 11. d. Mis.

Morgens 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei vergeben wird.

Rudersberg den 4. Juni 1874.

K. Revieramt.

Lorch.

Unterzeichneter hat im Auftrag 16 Eimer b. sten

### Apfelmost

zu verkaufen und ertheilt in Welzheim nähere Auskunft Herr

**Conditior Söbly.**

Welzheim.

## Strohüte

in allen Gattungen empfiehlt billigt

**Sch. Chr. Bilsinger.**

Welzheim.

## Krieger-Verein.

Nächsten Sonntag den 7. Juni 1874 von Abends 7 Uhr an Versammlung beim Pflugwirth Mayle.

Der Ausschuss.

Welzheim.

## Geld-Entrag.

300—400 fl. Pflugschaftsgeld können gegen gesetzliche Versicherung sofort erhoben werden von

Ablerwirth Sinderer.

Guten Backsteinkäs, etwas weich, 125 Gramm 4 Kr.

Kräuterkäse, sowie vorzügliche Limburger Rahmkäse und Emmenthaler Käse empfiehlt namentlich auch für Wirthe

S. Söbly.

Welzheim.

## Den Alee-Ertrag

von 1/2 Morgen Acker (Galgentheil, sehr schön) hat zu verkaufen

Weber Pflüger.

Welzheim.

## Pfand-Scheine

für ledige und Verheirathete, sowie Einlage-Bögen hiezu empfiehlt die

Red. d. Bl.

Geld-Sorten vom 5. Juni 1874.

|              |            |
|--------------|------------|
| Imperials    | 9. 42—44.  |
| 20-Francs    | 9. 25—26.  |
| Pistolen     | 9. 39—41.  |
| Souvereigns  | 11. 51—53. |
| Holl. fl. 10 | 9. 45—47.  |
| Ducaten      | 5. 32—34.  |

## Illustrirte Jagdzeitung.

Organ für Jagd, Fischerei & Naturkunde.

Herausgegeben vom  
Kgl. Oberförster **H. Nitsche** zu Winkwitz b. Leisnig.

Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie v. Eschubi, Graf Koszoth, Baron Kolbe, Freiherr von Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Eschke, Schmidhosen, Guido Hammer u. s. w. unterstützt, erscheint diese reichhaltige und gediegene Zeitschrift, geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab monatlich zweimal in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum billigen Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — Anzeigen aller Art werden angenommen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.

**Heinrich Schmidt,**

Verlagsbuchhandlung f. Forst- und Landwirtschaft  
in Leipzig.

### Der Bote vom Welzheimer Wald

empfehlte sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art, welche bei der großen Verbreitung desselben von sicherem Erfolg sind und billigt berechnet werden.